

Funde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



01_



02_

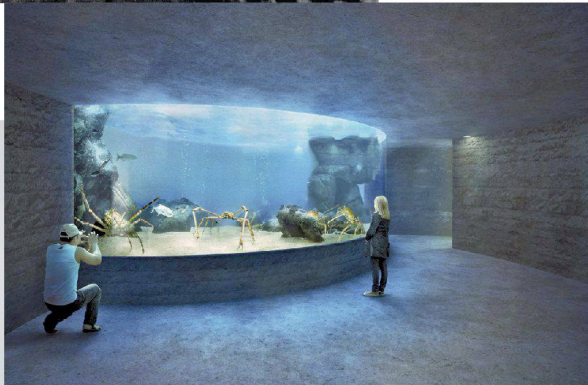
03_

☆ 03_



05_

Foto: Sandra Kennel



06_



☆ 07_



08_



☆ 09_



10_

01_BILDER BAUEN Ist das da hinten die Kirche von Mario Botta in Mogno? Und davor ihr Architekt? Das Bild von Robert Frank ist weder eine klassische Architekturfotografie noch ein herkömmliches Porträt. Viele Arbeiten in der Ausstellung «Bilderbau» im Architekturmuseum in Basel SAM ritzen an den Konventionen, mit denen wir Architektur sehen. Die Schau präsentiert vierzig Bauten von Schweizer Architekten aus den letzten 25 Jahren. Bildgewaltig steckt sie eine verblüffende Vielfalt an fotografischen Positionen ab. Die Fotos hängen kommentarlos im Raum. Schauen sollen die Besucher, nicht lesen. «Bilderbau», bis 1. April. > www.sam-basel.org

02_COMICS DELUXE Raus aus der Schmutz-ecke, hin zur etablierten Kunstform – in den letzten zwanzig Jahren hat sich der Comic emanzipiert. Dabei ist auch das «Strapazin» entstanden. Gegründet wurde das unabhängige Magazin in München, doch nach der ersten Nummer ging der Verlag Konkurs. Die Szene in Zürich um Verleger David Bastler rettete und professionalisierte die Zeitschrift. Heute entführt das Magazin die Leserin in gestalterisch und erzählerisch anspruchsvolle Bildwelten. Dabei spielen die Kunsthochschulen eine wichtige Rolle, wo «Strapazin»-Autoren als Dozenten wirken und dem Comic entsprechend Raum geben. Die Ausstellung «Comics Deluxe!» porträtiert die knapp dreissigjährige Zeitschrift und skizziert die Entstehung einer eigenständigen deutschsprachigen Szene. «Comics Deluxe! Das Comicmagazin Strapazin», Cartoonmuseum Basel, bis 3. März. > www.cartoonmuseum.ch

03_WASSER UND LEHM Boltshauser Architekten gewinnen den Wettbewerb für das Ozeanium im Zoo Basel. Das Projekt ordnet einen Grossteil des Volumens unterirdisch an. Der Aushub soll für Mauern aus Stampflehm verwendet werden. 2016 will der Zoo mit dem Bau beginnen. Drei Jahre später sollen die ersten Haie und Riesenkriecher im Wasser schwimmen.

04_NEUES LEBEN IN MURG 1996 ging die Spinnerei Murg unter. Zurück blieben ein erschüttertes Dorf mit über 100 Menschen ohne Stelle und eine Industriebrache am Ufer des Walensees. Dieter von Ziegler, der letzte Textilunternehmer, machte sich nicht aus dem Staub, sondern baute zusammen mit seiner Frau Esther ein eindrückliches, multikulturelles Ensemble auf mit Restaurant, Hotel, Galerie, Wohnungen und Gewerberäumen. Mit 30 Millionen Franken entstand nach und nach ein lebendiger, postindustrieller Ort. Die Architekten RLC aus Rheineck besorgten den Umbau, Katharina und Hermann Stucki-Schmezer die stimmige Innenarchitektur. Südkultur, ein Verein der Gemeinden im Süden des Kantons St. Gallen, der sich unter anderem die Förderung von Baukultur auf die Fahne geschrieben hat, zeichnete die Transformation der Fabriklandschaft mit dem «Roten Nagel» aus. > www.suedkultur.ch

05_COOL SITZEN Seit drei Generationen produziert die Metallwarenfabrik Sarmentorf Stühle und Tische und möbliert damit Schulzimmer und Gemeinschaftszentren in der ganzen Schweiz. Vor sechzig Jahren ist der «K13-5AR» hinzugekommen, ein einfacher Bürodrehstuhl, der heute wieder in Architekturbüros zu finden ist. Nun erweitert der Familienbetrieb das Sortiment mit einem Entwurf von Fabian Schwaerzler. Er behält Sitzfläche und Rückenlehne aus Buchenformsperrholz bei, ergänzt ihn mit Armlehnen und verbessert die Sitzgeometrie ergonomisch. Ermöglicht hat das Projekt ein Werkbeitrag der Stiftung für angewandte Kunst Bern.

06_BUNTER VOGEL Als Brosche sitzt der Paradiesvogel auf dem Veston. Gestickt wurde er im Appenzellerland auf einer der ältesten Handstickmaschinen, die es noch gibt. Der Sticker Bernhard Hollenstein fertigte sie an. Entworfen wurde die Brosche von den beiden Textildesignerinnen Lara Bulla und Brigitte Bättig.

07_PRÄSIDIALER GLANZ Was uns die Hasen, das ist der polnischen Zeitschrift «Architektura Murator» der Preis «Życie w architekturze» (Leben in der Architektur). Er wird in unregelmässigen Abständen verliehen, diesmal gleich an das beste Gebäude des 21. Jahrhunderts. Kein Geringerer als Staatspräsident Bronisław Komorowski überreichte den Preis an die Architekten Dariusz Herman, Wojciech Subalski und Piotr Śmierzewski vom Büro HS99 für den Neubau des Wissenschaftlichen Informationszentrums und der Hochschulbibliothek CiNiBA in Katowice (Kattowitz). Die Creme de la Creme der polnischen Architekturszene war anwesend. Und Hochparterre-Redaktor Werner Huber, um für die «Besten» dazuzulernen.

08_GENERATION POP-UP Die Trendforscherin Lidewij Edelkoort erforscht mit der Ausstellung «Pop-Up», wie sich die Entwürfe junger Designer zwischen der zweiten und der dritten Dimension bewegen. Sie zeigt 25 Designer und Künstler nach dem niederländischen Breda nun in Lausanne – erweitert um lokale Exponate, etwa die «Danseuses» des Ateliers Oi oder den hölzernen Hirschkopf von Big Game. Den Trend zum Pop-up hat Edelkoort das erste Mal an Tord Boontjes Arbeit beobachtet. Und festgestellt, dass ihre Studenten immer schneller zwischen Skizze und fertigem Entwurf hin und her denken. «Ich bin mir sicher, dass sich unsere Gehirne durch die neuen Medien gerade grundlegend verändern», sagt sie. «Pop-Up. Design between Dimensions», Mudac, Lausanne, bis 3. März. > www.mudac.ch

09_HUNDERT SCHRITTE Giuseppe Micciché gewinnt die zwanzigste Ausgabe des Prix Photoforum. Mit seiner Arbeit «cento passi» dokumentiert der Zürcher Fotograf in einer Art innerem Tagebuch die Spaziergänge mit seinem an De-

menz erkrankten Vater an bekannten Orten in der Stadt. Die als Buch erschienene Arbeit versucht, die Zeit gerinnen zu lassen und mit dem Verlustgefühl umzugehen. Gleichzeitig setzt sich Micciché mit der Erinnerungsfunktion seines Metiers auseinander. > www.giuseppe-micciche.ch

10_LOCH IM SEE Zürich ist kein Ort für Leuchtturmprojekte? Ach was, sagen sich die Organisatoren der Maag Halle und bringen zum zehnjährigen Jubiläum ein Büchlein heraus, in dem kreative Köpfe 66 Ideen für einen «Eiffelturm für Zürich» skizzieren. Der Gastronom Marc Blickenstorfer will ein riesiges Minarett auf den Sechseläutenplatz stellen. Der Schriftsteller Michel Bozovic plant ein gläsernes Ufo, das über dem Zürichsee schwebt. Und der Künstler Johannes Gees schreibt einen Architekturwettbewerb für das Grossmünster aus. Der poetischste Vorschlag kommt vom Architekten Christoph Kellenberger von QOS. Auf dem Zürichsee will er eine «Leerstelle» schaffen, einen Krater, in dem das Wasser in die Tiefe rauscht. Vom Ufer ist das Loch kaum sichtbar. Und über den Schattenwurf wird sich auch niemand beklagen. Zürcherisch zurückhaltend eben. «Ein Eiffelturm für Zürich», Maag Music & Arts, CHF 15.–

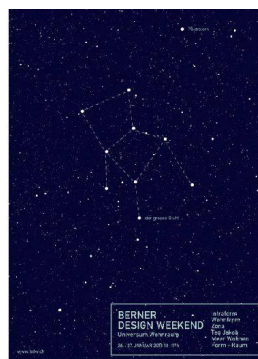
AUFGESCHNAPPT «Wollen Sie der Teilrevision des Finanzhaushaltes des Kantons Graubünden zur Bildung von Reserven in der Höhe von 300 Millionen Franken für die olympischen Spiele im Kanton Graubünden und damit, im Falle einer Vergabe nach Graubünden, der Durchführung zustimmen?» Abstimmungsfrage des Kantons Graubünden vom 3. März, die schon so kompliziert gestellt ist, dass ein Nein an der Urne zu erwarten ist.

PREISREGEN Den «Flâneur d'Or» hat es bereits, nun ist es auch noch erster «Botschafter des Wallis»: das FO-Trasse in Naters von Vomsattel Wagner Architekten. Der Fussgänger- und Veloweg auf dem ehemaligen Bahntrasse ist mit dem Prix Sommet 2012 ausgezeichnet worden. Dieser Preis, organisiert von der UBS in Zusammenarbeit mit dem «Walliser Boten» und dem «Nouveliste», zeichnet seit über 25 Jahren Unternehmen oder Institutionen aus, die sich durch ihre Aktivitäten, ihre Produktion oder ihre Innovation abheben. Neuerdings ist der Preis einem jährlich wechselnden Thema gewidmet – diesmal war es die Architektur als Teil einer nachhaltigen Entwicklung.

FERTIG ALPENRHEIN Wenigstens der Name des Einkaufsdorfs in «trümmiger» Alphüttenarchitektur an der Autobahn am Eingang zu Graubünden hatte Charme: Alpenrhein Village. Er verwies auf die aus drei Ländern, siebzig Gemeinden und zwei Kantonen zusammenwachsene Stadt am Rhein. Damit ist nun Schluss, denn das ökonomisch dahinkriechende Einkaufszentrum heisst nun «Designer Outlet Landquart» >>



11_



12_



13_



14_



15_



17_



16_



☆18_



☆20_



19_



21_

11. FERIEN IM ZUMTHOR Wer hat die beiden Holzhäuser nicht schon irgendwo abgebildet gesehen? Peter Zumthor baute sie ob Vals für seine Frau Annalisa. Auf altersschwarze Nachbarn blicken sie, das Oberhus und das Unterhus und in einem Jahr auch noch ein drittes, das Türmlihus. Die Familie Zumthor vermietet die Häuser im Weiler Leis nun wochenweise und dürfte damit den Traum manches Architekten wahr werden lassen – das Unterhus ab sofort, das Türmlihus ab Ende 2013. Die Ausstattung entspricht dem architektonischen Anspruch: Möbel von Saarinen bis Zumthor, Küche mit Steamer und italienischer Kaffeemaschine, auch stehen Fonduepfanne und Racletteofen bereit, Rucksäcke, Feldstecher und Wanderstöcke. Und mit TV, DVD und WLAN kommt die Welt ins einsame Tal. Günstig ist es nicht, zwischen 3500 und 4800 Franken für eine Woche, doch was ist ein Traum wert?

> www.zumthorferienhaeuser.ch

12. HIMMLISCH WOHNEN Alle zwei Jahre findet am letzten Januarwochenende das Berner Design Weekend statt. Mit dem Anspruch, den «Kosmos des designten Wohnraums» zu präsentieren, laden sechs Einrichtungshäuser zu einem Rundgang ein. Der Grafiker Claude Kuhn entwarf das Thema für die verschiedenen Inszenierungen: das Sternbild «der grosse Stuhl». > www.bdw.ch

13. SCHÖNE FUNKTION Am Designers' Saturday 2012 präsentierte Girsberger den Bürodrehstuhl «Diagon». Der Designer Burkhard Vogtherr gab seinem Entwurf ein markantes Element: An einem Träger aus Aluminium ist die Rückenlehne im Lendenwirbelbereich beweglich an zwei Gummipuffern aufgehängt. Der Bewegungsablauf beim Zurücklehnen soll ein komfortables und dynamisches Sitzen ermöglichen – obwohl die Rückenlehne relativ schlank ist. «Wenn man eine sinnvolle Funktion minimalistisch umsetzt, wird sie fast automatisch auch schön», kommentiert der Designer seinen Entwurf. > www.girsberger.com

14. DER AUSSTELLER Winfried Nerdinger leitete 35 Jahre lang das Münchner Architekturmuseum. Nach 42 grossen Ausstellungen geht er nun von Bord und bespielt noch einmal alle ihm zur Verfügung stehenden Räume in der Pinakothek der Moderne. Das Thema: «Der Architekt», darunter geht es nicht. Viele Kollegen aus Museen, Bibliotheken, Instituten liehen ihm zum Abschied seltene Schätze. Allein um einmal vor «La città Analoga» von Arduino Cantàfora zu stehen, dem wandfüllenden Gemälde von 1973, das Aldo Rossis Ideologie strahlend farbig in Szene setzte, lohnt sich eine Reise nach München (siehe Foto). Die Schau über Geschichte und Gegenwart des Berufsstandes soll eine Grundlage für weitere Diskussionen sein, sagt Nerdinger, «Konstanten, Determinanten und Variablen» zeigen, vom alten Ägypten bis heute. Viele Anekdoten und Erkenntnisse bleiben jedoch denen vorbehalten, die den

zweibändigen Katalog wälzen, der die Ausstellung lange überleben wird. «Der Architekt – Geschichte und Gegenwart eines Berufsstandes», bis 3. Februar, Architekturmuseum der TU München. > www.pinakothek.de

15. SITZ MACHEN Die Möbel des deutschen Verlegers Nils Holger Moormann sind ebenso speziell wie die PR-Aktivitäten seiner Firma. Zum Beispiel die neuste Broschüre «Moormann macht Sitz». Darin finden sich drei Seiten über den Sinn und Unsinn eines Katalogs, 56 Seiten über den Alltag in der Firma, ebenso viele Seiten darüber, wie aus einem Stück Blech ein Stuhl wird, und 76 Seiten «über Möbel, die eh schon jeder kennt». Diese zeigt Moormann unscharf und mit Warnhinweisen: «es wackelt» oder «sausschwer, nicht kaufen». > www.moormann.de

16. UNTER ÜBERWACHUNG Die Website labienale.org verlieh dem italienischen Fotografen Angelo Brancaccio den Preis für das beste Foto von der Architekturbiennale in Venedig. Es zeigt einen Carabinieri beim Betrachten der «Vorbilder-Wand» im Schweizer Pavillon, kuratiert von Miroslav Šik. Die 13. Architekturbiennale bilanzierte einen neuen Besucherrekord: Über 178 000 Menschen besuchten die Ausstellungen, 4,7 Prozent mehr als 2010. Über 3000 Journalistinnen und Journalisten waren akkreditiert, 30 Prozent mehr als vor zwei Jahren. Am vorletzten Tag zählte die Biennale 102 054 Likes auf Facebook und 107 989 Followers auf Twitter.

17. MODELLSPEICHER Auf dem Dreispitzareal in Basel baut sich das Architekturbüro Herzog & de Meuron ein Lagerhaus. Im Sockel des vierzig Meter hohen Gebäudes horten die Architekten Modelle und Pläne, die sich im Laufe ihrer Karriere angesammelt haben. Die Sammlung soll interessierten Kreisen zugänglich sein. Im Erdgeschoss ist ein Veranstaltungsraum vorgesehen, in den oberen Geschossen wird gewohnt. Das Haus offeriert die Mischung aus Wohnen und Arbeiten, die Herzog & de Meuron als Masterplaner für den ganzen Dreispitz anstreben. Das Gebäude soll 2014 bezugsbereit sein.

18. NOTAUSGANG FÜR FISCHE Ein Objekt, das der Überfischung der Meere den Kampf angesagt hat, gewinnt den diesjährigen James Dyson Award. Der britische Designer Dan Watson hat einen Fluchtring entworfen, der kleinere Fische den Fangnetzen entkommen lässt. Denn mehr als die Hälfte aller Fänge ist für den Fischmarkt ungeeignet, Jungtiere und andere kleinere Meeresbewesen werden oft verletzt oder tot zurück ins Meer geworfen. Dieses Problem will der Absolvent des Royal College of Art in London lösen. Er hat eine Serie von leuchtenden Ringen entwickelt, die in jedes Fischernetz eingefügt werden können. Sie sind auf das Fluchverhalten der Fische ausgerichtet und werden im oberen Teil des Netzes angebracht – denn in Gefahr schwim-

men kleinere und mittelgrosse Fische nach oben, während grosse Fische nach unten ziehen. Durch die Wasserströmung und einen drehenden Ring funktionieren die LED-Leuchten von «SafetyNet» energieautark. > www.jamesdysonaward.org

19. SCHAUER AUF RÜCKEN Wie duschen Sie lieber? Mit kräftigem Regenguss oder weichem Entspannungsschauer? Hansgrohe kombiniert die zwei Brausearten in einer Armatur. Sie heisst «Raindance Select E120». Zwei Regenstrahlen, kräftig und sanft, verteilen sich über die gesamte Fläche der Strahlscheibe. Hinzu kommt als dritte Option ein Massagestrahl. Ein Daumendruck auf den Knopf am Griff, und der Strahl wechselt. Das klare Design mit Chrom- oder zweifarbig-ger Weiss-Chrom-Oberfläche zeichnete Phoenix Design (Stuttgart/Tokio). > www.hansgrohe.ch

20. TEXTIL VERFILMT Vor zwei Jahren vergab der Textilverband Schweiz den Swiss Textiles Award ein letztes Mal. Nun fördert der Verband keine textilen Talente mehr, sondern setzt auf den Filmnachwuchs: «The Golden Velvet» kürt den besten Imagefilm. Junge Filmschaffende fassen die Aufgabe, sechs textile Produkte filmisch umzusetzen. Das reichte von einem Amélie-inspirierten Kurzfilm mit Nadine Vinzens in der Hauptrolle bis hin zu «A Casanovas Secret Weapon», einem James-Bond-artigen Spot, der ein geruchsbindendes Hemd in den Mittelpunkt stellt. Gewonnen hat «Stickerei Interior», inszeniert von Cyril Gfeller (siehe Foto). Sein Animationsfilm führt auf eine Zeitreise durch die Ostschweizer Stickereigeschichte. Die Streifen stehen nun den beteiligten Firmen als Imagefilme zur Verfügung, werden im Internet, an Messen oder Firmenpräsentationen gezeigt, aber leider nicht in TV oder Kino. > www.goldenvelvet.ch

21. HOCH UND AUSGEZEICHNET Nur 139 Meter hoch ist es, das – zumindest nach Ansicht der Jury unter Albert Speer – beste Hochhaus des Jahres 2012. Es steht an der 1 Bligh Street im australischen Sydney, ist von Ingenhoven Architekten aus Düsseldorf geplant und gewährt, leicht abgedreht im Strassenraster, aus allen Büros Blick auf den Hafen. Die Fassade des Foyers ist mit Glaslamellen ausgestattet, die tagsüber nach oben gezogen werden und Frischluft ins Atrium einströmen lassen. Dieses Atrium erstreckt sich bis zuoberst, zur baumbestandenen Dachterrasse auf dem 28. Stock, und sorgt mit Kamineffekt für einen kontinuierlichen Luftwechsel. Das Gebäude «meidet das Ikonische zugunsten einer starken Akzentuierung der Nutzerbedürfnisse», meinte die Jury.

22. AUFGESCHNAPPT «Beim Bauen ist es ja wie mit dem Autofahren: Vielleicht sollte man mit Achtzig oder Neunzig damit aufhören.» Axel Simon, Hochparterre-Redaktor, befragt zum Tod des 104-jährigen Oscar Niemeyer, «Tages-Anzeiger» online am 6. Dezember 2012. >>

» **BOOMREGION ENGADIN** Das Ja, das wir der Initiative gegen die Zweitwohnungen schenken, bescherte auch dem Oberengadin einen Schlusssput an Baugesuchen. Wurden 2011 noch 50 Gesuche eingereicht, waren es 2012 über 220. Und was bewilligt wurde, wurde sofort gebaut. Die zehn «teuersten» Gemeinden Graubündens liegen allesamt im Oberengadin. Spitzenreiter ist Celerina mit 14 711 Franken pro Quadratmeter für eine Wohnung mittlerer Qualität. Die Idee, kalte Betten sollten per Vermietung warm werden, bleibt fromm. Claudio Saputelli, der Leiter des Immobilien Research der UBS, sagt, die Vermietungspflicht nütze wenig, da mangels Nachfrage die Wohnungen nicht vermietet werden können. Im Übrigen sei «kein Ende des Preisbooms in Sicht».

DIGITAL GEBAUT Der junge italienische Architekt Antonino Cardillo wurde in internationalen Magazinen für seine Bauwerke gerühmt. «Wallpaper» kürte ihn gar zu einem der dreissig wichtigsten jungen Architekten weltweit – doch sein vermeintlich gebautes Werk war durchweg computergeneriert. Diesen Sommer flog Cardillo auf. Und was macht er? Via «Linked in» fragt er, ob Hochparterre wohl seine Geschichte publizieren möchte. Nein, danke!

VALS, ENDLOS Der Kampf um die Therme Vals dauert. Peter Schmid, Therme-Ermöglicher der ersten Stunde, gibt noch lange nicht auf. Er wehrt sich als Sprecher einer Gruppe, die nicht hinnehmen will, dass Bad, Hotel und Liegenschaften im Rachen des Immobilienunternehmers Remo Stoffel verschwinden. Das Verwaltungsgericht trat auf eine Klage wegen verspäteter Eingabe inhaltlich nicht ein. Nun ist das Bundesgericht an der Reihe, das wegen des erheblichen öffentlichen Interesses den Formfehler anders gewichten wird. Dass die Therme nun trotz des hängigen Falls schon die Hand gewechselt haben soll, ist ebenfalls Thema eines Streits. Auch die Geschäftsprüfungskommission des Bündner Parlaments wird sich der Therme annehmen und die Rolle des Kantons im dubiosen Handel untersuchen. Adrian Vieli, der Valser

Kurdirektor, hat inzwischen gekündigt. Damit hat sich ein weiterer engagierter Mann zurückgezogen. Fortsetzung folgt.

BAD NACH MASS Im November eröffnete Keramikland in Cham die grösste Antonioluti-Ausstellung der Schweiz. «Il sarto del bagno», der Schneidermeister des Bades, wird der aus der Toskana stammende Antonio Lupi genannt, sagt die Pressemeldung. Er gründete 1950 das Unternehmen und sorgte in den Sechzigerjahren mit lämpchen- und radiobestückten Kristallspiegeln für Furore. Die einfache Nasszelle begann sich zum privaten Wohn- und Wellnessbereich zu wandeln. Antonioluti war massgeblich daran beteiligt. » www.antonioluti.it, www.keramikland.ch

ADIEU TUCHINFORM Während 18 Jahren zeigte Tuchinform in Winterthur Schweizer Textil- und Modedesign, war Verkaufsplattform für Produkte und Kollektionen von Hunderten von Designerinnen. Jetzt verabschiedet sich der Verein aus dem Geschäft. Der Grund: Die Designlandschaft habe sich verändert. Dank des Internets und der sozialen Medien sei es für Künstler und Designer einfacher geworden, Bekanntheit zu erlangen. Ob Tuchinform künftig Ausstellungen organisieren wird, ist noch offen. » www.tuchinform.ch

WAS IST ARCHITEKTUR? Werner Oechslin lädt seit 2007 in Einsiedeln in seine von Mario Botta geplante Bibliothek zu «Architekturgesprächen». Hier bringt er Architekten, Historiker, Theoretiker und Kritiker der Architektur und anderer Disziplinen zusammen. Zuletzt leiteten Laurent Stalder und Kim Förster von der Professur für Architekturtheorie der ETH Zürich die Veranstaltung. Die Suche nach der Antwort auf die Frage «Was ist Architektur?» war ebenso hoffnungslos wie anregend. Und durch die neue Leitung weniger akademisch als auch schon. Hubert Klumpner brachte gar südamerikanischen Rap in die Bibliothek, und Adam Caruso mahnte die herumjettenden Kollegen, sie sollten sich mehr um den Urbanismus vor der eigenen Haustüre kümmern statt um denjenigen von Nord-Norwegen. » www.bibliothek-oechslin.ch

SITTEN UND BRÄUCHE

DIE SCHIZOPHRENIE DES WANDTELLERS Unlängst stand ich in einer Filiale der Schweizer Post. Ich hatte soeben meine Einzahlung getätigt, als mich die Schalterdame fragte, ob ich nicht noch ein «Win-for-Life»-Los kaufen wolle. Ich war etwas perplex. Es war wie beim Teleshopping, wo man, wenn man zwei Hometrainer anstelle von einem bestellt, einen Luftbefeuchter geschenkt kriegt. Dass auch die Post alles verkauft, was ihr gerade angeboten wird, ist mir ja schon aufgefallen. Sie vertickt nicht nur Kaffeebohnen, sondern auch Blockflöten, Gummibärchen, Kugelgrills, Duschbrausen, Cornflakes, Beachvolleybälle und Telefone. Gut, warum nicht? Es gibt auch immer mehr Schauspieler, die singen, Models, die «deejayen», und Immobilienfirmen, die Brauereien sind. Ich nenne das Phänomen «marktwirtschaftliche Schizophrenie» – die Ökonomen nennen es wahrscheinlich «flexible Segmentstruktur». Ich finde, punkto Ausbau des Geschäftsbereichs kann die Architektur noch einiges lernen. Ich war-te darauf, dass bekannte Büros auf den Geschmack kommen und Fan-artikel rausbringen. Man stelle sich das mal vor: eine Mausmatte mit Zaha Hadids Gesicht, ein Wandteller von HdM, Sanaa-Bettwäsche, Diener & Diener-Magnete. Oder ein Hochparterre-Einkaufsjeton. Warum auch nicht? Mein Tipp für expansionsfreudige Architekten: Verkauft keine Architektur mehr, sondern Briefmarken. Die habe ich in der Post nämlich umsonst gesucht. Gabriel Vetter ist Autor, Bühnendichter und

Stampoet. » gabrielvetter@yahoo.com



Brand- und Denkmalschutz.
Entspricht höchsten architektonischen und denkmalpflegerischen Ansprüchen.
Schule Hohe Promenade, Zürich
Meletta Strebel Architekten
Bossard Baumanagement

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH